Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

125 (15.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 125. Karlsruhe, Donnerstag, 15. März 1900. Abendblatt

De omnibus rebus ....

Karlsruhe, 15. März.

Nach der Mitteilung, die am Schluß der letzten Sitzung der Präsident über die Zahl der vorgemerkten Redner der Kammer zu machen hatte, durfte man sich auch heute wieder auf eine lange Debatte gefaßt machen. Kurz vor Beginn der heutigen Sitzung wurde der Sitz des Präsidenten von zahlreichen Redelustigen umlagert, unter ihnen Herr Wacker, dem seine letzte Erklärung hinterher wohl etwas zu kurz oder zu freundlich erschienen ist. Aehnlich wie am Dienstag begann auch heute die Debatte mit sachlichen Bemerkungen wirtschaftlicher Art, und zwar vonseiten des Abg. Schüler, den seine praktische Ader an allgemeinem Räsonnieren kein Gefallen finden läßt. Ebenso war es auch heute wieder Abg. Fendrich, der die Polemik in die Debatte hineinführte, indem er seinen Mannheimer Maler nochmals als Opfer der „Beamten des Herrn Eisenlohr" der Entrüstung der Kammer empfahl. Aber auch neue Beschwerden brachte er aus dem Gebiete des Preßpolizeiwesens unter Anknüpfung an die in der That sehr ungehörige Ausspionierung der Redaktionsverhältnisse des Ettlinger „Landsmann", die er auf die nicht zu bestreitende Verständnislosigkeit der Behörden in Preßangelegenheiten zurückführt. Dann kamen nochmals die Versammlungs-Auflösungen auf das Tapet unter Anführung neuer Fälle. Dieser Redner hat aber in seiner Vortragsweise etwas so Harmloses, daß ihm wohl selbst der Minister nicht böse ist, wenn er meint, die Gendarmen fänden oft Gefallen an den Reden, die sie als Ueberwachungsbeamte anzuhören haben. Immerhin sollte man meinen, Herr Fendrich hätte das hohe Haus mit diesem „Klatsch" verschonen können, nachdem der Minister selbst den Uebereifer mancher Beamten zugestanden hat. Schließlich mußten wir nochmals die Klagen über die verbotenen Mannheimer Gedenkfeiern anhören, was garnicht kurzweilig oder wichtig war. Resigniert blickte, an einen der Thürpfosten gelehnt, Fieser vor sich hin, als mit einigen, sich wegen etwaiger Ausfälle im Voraus entschuldigenden Worten der sozialdemokratische Redner ihm eine Vorlesung über die 1848/49er und die ihnen gebührende Anerkennung halten wollte. Wir vermögen den Historiker Fendrich nicht ernst zu nehmen, wenn er z. B. die Behauptung aufstellt, bei der 49er Revolution hätten die Polen keine Rolle gespielt. Der pathetische Schluß dieser Rede, der ihm nachträglich eine Rüge einbrachte, machte nur auf die Fraktionsgenossen Eindruck. Mit überlegener Ruhe sprach Minister Eisenlohr den Wunsch aus, man solle sich über Mißgriffe untergeordneter Beamten bei ihm beschweren, aber das hohe Haus mit solchen Kleinigkeiten verschonen. Der Minister konnte wiederum nachweisen, daß seine Intentionen in Bezug auf das Versammlungs- und Vereinsgesetz im wahren Sinne des Wortes liberal sind. Herr Heimburger, der sodann das Wort ergriff, erklärte glücklicherweise, keine „demokratische Geschichtsstunde" geben zu wollen, er suchte jedoch seine Demokratie gegen den Vorwurf zu schützen, sie habe für die Begründung des Reiches nichts gethan und „schulmeisterte" den Minister, ohne ihn aber zu belehren, wie man aus seiner Heiterkeit und einem Zwischenrufe entnehmen konnte. Nachdem der Redner noch einige Beschwerden über rigorose Handhabung des „Wirtshausverbotes" und kritische Bemerkungen über den Verwaltungsgerichtshof vorgebracht hatte, erhob sich der Minister Eisenlohr nochmals, um den demokratischen Historikern nun einmal seinerseits eine Geschichtslektion über die Verdienste der Demokraten um die deutsche Einigkeit zu erteilen und die Angriffe gegen den Verwaltungsgerichtshof zurückzuweisen. Auf eine Anfrage des Abg. Opfizius erklärte der Minister, daß der Bericht des Fabrikinspektors in der bisherigen Form erschienen ist.

Nun erschien Herr Wacker auf dem Plane, um Musterung zu halten unter den Rednern, die in der allgemeinen Debatte bisher gesprochen haben. Mit einem Worte der Anerkennung für den Minister entlockte er diesem das Geständnis, er habe sich gebessert, woran dann Wacker wiederum den Wunsch knüpfte, Herr Eisenlohr möge auf dem Wege der Besserung Fortschritte machen. Dann wendete sich der Gewaltige sehr streng gegen Daniel-Fendrich und dessen bei Besprechung der Flehingener Fälle hervorgetretene pädagogische Grundsätze, die er ungeheuerlich nennt. Hier gab es ein regelrechtes Rencontre, und man kam bei diesem Teil der Rede unwillkürlich auf den Gedanken, ob nicht Herrn Wacker manchmal die Reue darüber überkommt, daß er den Sozialdemokraten die Steigbügel hielt, als sie sich auf das Landtags-Pferd hinaufgeschwungen haben. Aber wie man weiter unten sehen wird, hat Herr Wacker diese gute Meinung — oder soll man sie einen Argwohn nennen? — später selbst wieder zerstört. Was die Sache des Prügelns und Züchtigens betrifft, so hat Herr Wacker Fendrichs Aeußerungen zu ernst genommen, auch das wieder ein Zeichen dafür, daß er diesen Abgeordneten ganz und gar nicht leiden kann; denn daß er hoffen sollte, die Erziehung Fendrichs noch vervollkommnen zu können, für so naiv darf den Herrn Wacker niemand halten. Mehr und mehr wurde jetzt die Geschichtsstunde zu einem Kursus über Pädagogik, und das nennt man Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. „Zur Sache!" wird mit uns mancher gedacht haben, allein dieser Ruf ließ sich auch heute nicht vernehmen. Von Fendrich kam der Redner endlich auf Fieser. Herr Wacker kann es nicht dulden, daß neben ihm ein anderer als „Herr im Hause" des Landtages angesehen werde, worauf der Führer der Nationalliberalen, mit drastischen Handbewegungen abwehrend, keineswegs reflektiert. Eher wird er sich als Opfer fühlen, wenn er die breiten, mit unausstehlichem Lächeln vorgetragenen Aeußerungen dieses parlamentarischen Oberaufsehers anhören muß. Beim Uebergang zum Minister begann Herr Wacker damit, sich bei den Demokraten für ihre Ordens-Beihilfe zu revanchieren, indem er, der Führer unserer „katholischen" Partei, für die Meuterer und Empörer von 1849 insofern eine Lanze brach, als er auch seinerseits sich zwar nicht über die Verbote gegen die Mannheimer Festlichkeit entrüstete, aber über die Motive, mit denen sie verboten wurden. Aber wen sollte das wundern bei einem Politiker, der auch heute wieder kein Hehl daraus machte, daß er gern noch mehr Sozialdemokraten in diesem Hause sähe. Seinen demokratischen Freunden zu Liebe redete sich Wacker in einen wahren Eifer, indem er, wenn auch in sehr unbestimmter Fassung, allen möglichen Leuten Verdienste um die Aufrichtung des Reiches absprach und Herrn Muser nur in den Worten desavouierte, die eine Anerkennung für Fiesers Ueberzeugungstreue enthalten hatten. Unaufhörlich pendelte der Redner zwischen Fieser und Eisenlohr hin und her, unerbittlich den Einen zur Aufmerksamkeit zwingend, wenn dieser glaubte, er könne sich einen Augenblick vom Zuhören erholen, weil der Andere vorgenommen wurde. „Das ist mein Standpunkt", diese Floskel kehrte nach jedem der Sätze wieder, in denen Herr Wacker bald die Treue der Katholiken, bald die Wortbrüchigkeit der Regierung, bald wieder das Lob Musers gegen Fieser, vom Präsidenten nachträglich rectifiziert, sang. Der Stein, den vorgestern Fendrich mit der Klage über die verbotenen Feiern ins Rollen gebracht hat, ist durch Wacker heute zur Lawine geworden; das hat er selbst gefühlt, denn heiterste Zustimmung fand er mit der Frage, was man im Vergleich mit den „Schwätzern" vom Frankfurter Parlament wohl später einmal über die Generaldebatte des Badischen Landtages unserer Zeit sagen werde.

Gegen die Muser-Wacker'schen Vorwürfe der Inkonsequenz inbezug auf Behandlung von 1848—49-Feiern konnte Minister Eisenlohr an der Hand der Akten nachweisen, daß 1874 keine Gendenkfeier in Baden gestattet, 1875 die Errichtung eines Denkmals verboten worden ist. Daran knüpfte Herr Eisenlohr eine von edler Gerechtigkeit zeugende Würdigung derjenigen Männer, die 1848—49 an der Revolution zwar teilgenommen, später aber bewiesen haben, daß sie zu tüchtigen und ehrenwerten Männern geworden sind. Sehr unvorsichtig nahm Birkenmeyer die Klagen über die Mannheimer Polizei auf, ohne sachlich unterrichtet zu sein. Minister, Ministerialräte und Abgeordnete fielen ihm mit stürmischen Zwischenrufen dazwischen; man versteht, zumal nach den Erklärungen des Ministers, nicht, durch was sich dieser Centrumsredner zu seiner zweiten, garnichts Neues enthaltenden Rede getrieben gefühlt hat. Man versteht das umso weniger, als Herr Birkenmeyer selbst sehr verständiger Weise erklärte, das qui tacet, consentire videtur könne man auf die Mitglieder der Kammer nicht allgemein anwenden; und daß Herr Birkenmeyer mit seinen Freunden überzeugter Monarchist ist, wird niemand bezweifeln. Gerade darum aber muß man sich immer wieder über das ultramontan-demokratische Wahlbündnis wundern, wie es sich auch heute wieder in Wackers Rede abspiegelte. Zum Budget führte uns erst wieder Herr Hug zurück, der von den Leistungen der Gemeinden und ihren Lasten, pathetisch und rapid im Vortrag, aber mit gründlicher Sachkenntnis, wie immer, sprach, kleine Beschwerden über den Formalismus jüngerer Revidenten und Lokalwünsche vorbrachte, unter anderem für Ueberlingen die Oberlands-Irrenanstalt unter allgemeiner stürmischer Heiterkeit in Anspruch nehmend. Herr Hug wird uns nicht übel nehmen, daß wir ihm empfehlen, Herrn Baedeker für die nächste Auflage seines „Süddeutschland" seine Mitarbeiterschaft anzubieten, zumal ihm der Präsident schließlich nicht mehr erlaubte, in seinen Landschaftsschilderungen noch breiter zu werden, wie er es der Irrenanstalt zu Liebe gern gethan hätte. Auch Müller-Welschingen mied das Gebiet der Geschichte, Pädagogik und hohen Politik und hielt sich an das Budget des Innern mit Besprechung von Gemeindesorgen. Nachdem sich inzwischen die Bänke des Hauses stark geleert hatten, wurde kurz vor 1 Uhr die Debatte vertagt.

Deutsches Reich.

* **Die Budgetkommission des Reichstags** wird morgen den Etat fertigstellen und gedenkt dann nächste Woche in die Generaldiskussion der Flottenvorlage einzutreten. Nach der Generaldiskussion soll dann die Weiterberatung vertagt werden, sodaß anscheinend die Spezialdebatte nach Ostern stattfinden wird. Die Erwägungen, die zu diesem Beschluß geführt, lassen erhoffen, daß es doch noch, entgegengesetzt den Besorgnissen, die vor einigen Tagen geäußert wurden, zu einer Verständigung kommen wird, zumal über die Grundfrage, daß das Reich einer Flotte in der verlangten Stärke unbedingt bedarf, bei der großen Mehrheit schwerlich irgend welche Zweifel mehr bestehen.

* **Konservativ-klerikale Verbrüderung.** Die von der preußischen Regierung geforderten fünf Kreisschulinspektoren im Hauptamte sind von der klerikal-konservativen Mehrheit des Abgeordnetenhauses in der vorgestrigen Abendsitzung verweigert worden. Und dies, obwohl der Kultusminister selbst offen erklärte, wie völlig einer Meinung er mit der konservativen Partei darin sei, daß die geistliche Kreisschulaufsicht nach Möglichkeit erhalten und gefördert werden müsse; obwohl der Kultusminister nochmals eindringlich die auch von kirchlicher Seite anerkannten zwingenden Gründe für die Einrichtung der geforderten Kreisschulinspektoren im Hauptamte darlegte; und obwohl er, ohne Einspruch zu erfahren, mit dem bitteren Vorwurf nicht zurückhielt, daß die Konservativen statt der Gründe der Regierung lediglich nach der Methode „sic volo, sic jubeo" ihre Macht zu zeigen wünschten. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Sattler wurde über die unter solchen Umständen zustande gekommene bedauerliche Demonstration klerikal-konservativer Verbrüderungspolitik namentlich abgestimmt. Das Ergebnis war, daß mit 178 gegen 104 Stimmen die Position abgelehnt wurde. Ein eigenes Zwischenspiel verbitterte diesen Ausgang. Dem nationalliberalen Abg. Dr. Friedberg wurde von der Rechten gemeinsam mit dem Centrum durch Schluß der Debatte das Wort und damit die Erwiderung auf eine ohne Not provozierende Rede des konservativen Führers, Grafen Limburg-Stirum, abgeschnitten. Zum Glück folgte der Titel „Zur Unterstützung von Kreisschulinspektoren", und hier holte der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg die Antwort nach, nachdem er sich erfolgreich gegen den Einspruch des konservativen Präsidenten gewehrt, auf das Thema der Schulinspektion nochmals zurückzukommen. Und es war eine Antwort von einer so durchschlagenden sachlichen und rednerischen Energie, daß zu bedauern ist, daß infolge der bei Abendsitzungen allein möglichen summarischen Berichterstattung nicht Wort für Wort die Belehrung der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, die dem Abg. Graf Limburg-Stirum bei dieser Gelegenheit zuteil geworden ist.

* **Frhr. v. Huene †.** Auf der Rückkehr von Italien, wo er vergebens Heilung gesucht, ist der Präsident der preußischen Centralgenossenschaftskasse, der Centrumsabg. Frhr. v. Huene im Alter von 63 Jahren gestorben. Er hat zu den Mitgliedern des Centrums gehört, die für die nationale Wehrkraft unter schwierigsten Umständen in verständnisvoller Mitarbeit sich bethätigt haben. Im Jahre 1893, als der Reichstag aufgelöst wurde, war der „Antrag Huene" das Wahlprogramm, mit dem die Regierung zur Auflösung des Reichstages geschritten ist. Aus den Neuwahlen kehrte Frhr. v. Huene nicht wieder. Auch eine Reichstagsersatzwahl im Jahre 1895 entschied zugunsten des polnischen Gegenkandidaten. Seither beschränkte sich seine parlamentarische Wirksamkeit auf das Abgeordnetenhaus, wo er ein erfolgreicher Mitarbeiter an der Miquel'schen Steuerreform gewesen. Seine Ernennung zum Präsidenten der neu geschaffenen Central-Genossenschaftskasse datiert vom August 1895; seit derselben Zeit aber datiert auch die Beobachtung, daß sein früher so bedeutender Einfluß in der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses nicht mehr vorhanden war, ein Umstand, der ein bemerkenswertes Licht auf die gerade damals mit so ungestümer Heftigkeit im Centrum erhobenen Beschwerden über die „imparitätische Behandlung" von Katholiken bei der Berufung in Staatsämter warf.

* **Personalnachricht.** Anstelle des verstorbenen Dr. Kruse ist heute in der Petitionskommission des Reichstags der nationalliberale Abg. Rimpau auf Antrag des Centrumsabgeordneten Wattendorf einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 15. März.

45. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr, Ministerialdirektor Heil, Ministerialrat Dr. Glockner, Ministerialrat Straub, Ministerialrat Dr. Schlusser und Oberamtmann Dr. Riefer.

Wie man Sprachen erlernt.

K.F. Die Weltausstellung in Paris! Alle, die das Reise-[illegible] haben, freuen sich darauf, aber auch viele schwere Seufzer steigen auf zum Himmel. Die Sprache, die Sprache! Ich glaube also ein gutes Werk zu thun, wenn ich diesen Bedrückten zeige, wie anspruchslos man im Kennen einer fremden Sprache sein kann.

In Brüssel, „Imprimérie de L.-G. Laurent, 43 Rue de l'Hôpital", Téléphone 1513, ist ein kleines Heft erschienen: „Nouvelle Méthode pour apprendre L'Allemand en peu de jours par la conversation usuelle." „Mêmes Methodes en Langues Flamande, Anglaise, Italienne et Espagnole." Was der anonyme Verfasser unter „conversation usuelle" versteht, werden die folgenden Proben zeigen. Er läßt den Lernenden gleichfalls eine Reise machen und beginnt:

Salutations. Bonjour, Monsieur. Comment allez-vous? Très bien, merci! Et vous! Au revoir, Mademoiselle. A une autre fois.	Grüze. Guten dag, mein Herr. Wie geht's? Sehr wohl. Danke. Und sie? Bis wiedersehen Jungfrau. Bis ein ander Mal.
Le Départ. Jean! at-on fait venir une voiture pour me conduire à la gare? Jean: Qui, Monsieur, elle vous attend et tous vos bagages sont chargés.	Die Abreise. Johan! hat man eine kutsche kommen thun für mich nach die bahnhof zu bringen? Johan: Ja, mein Heer, sie wartet Ihr, und euer gepäck ist aufgefallen.

Die Reise selbst hebt mit dem folgenden, vielversprechenden Satze an:

Le Voyage. Le voyageur, après avoir pris son billet au guichet et fait enregistrer ses bagages, s'installe confortablement dans un compartiment de seconde classe et entame la conversation avec un autre voyageur.	Die Reise. Der Reisiger, nach seine Reiskarte genommen zu haben und sein gepäck aufzeignen haben thun, setzt sich behaglich in ein Fach von zweite Classe und fängt das Gespräch an mit einem anderen Reisiger.

Im „Fach" unterhält sich unser Freund mit dem anderen „Reisiger" in harmloser Weise:

Voulez-vous accepter un cigare? Avec plaisir!... je vous remercie bien! Avez-vous du feu? Oui, tenez, voici, des allumettes. Ce genre de cigares me plaît beaucoup.	Wollen Sie eine Sigarre annehmen? Mit Freude, Ich danke Sie wohl. Haben Sie Feuer? Ja, hier sind Schweifelhölz. Diese sorte von Sigarren befällt mich sehr wohl.

Aber auch auf dem Meer reist der gute Mann und er weiß sich auch hier zu helfen. Man höre:

En Mer. Pardon, capitaine, à quelle heure pourrons-nous débarquer en cette ville? Dans trois quarts d'heure au plus. Merci bien, capitaine. De rien, monsieur.	Auf Meer. Vergebung, Hauptmann, um welches Uhr sollen wir in die Statt ankommen? Mit drei Viertel Uhr. Ich danke Sie, Hauptmann. Es ist nichts, mein Heer.
L'arrivée. Cocher, à l'hôtel du Louvre, et marchez vite, vous aurez un bon pourboire. Bien, monsieur, vous serez satisfait. Allons, en route.	Die Ankunst. Kuitscher, nach das gasthof, und geht schnell; Sie sollen ein gutes Trinkgeld kriegen. Wohl, mein Heer, Sie werden zufrieden sind. So, voraus.
Arrivée à l'hôtel. Donnez-moi une chambre, je vous prie.	Ankunst in das Gasthof. Geben Sie mir ein Zimmer, Ich bitte.

Am Ziel seiner Reise, wohl in Berlin, angekommen, hat er das Glück — une connaissance — eine „bekannte" zu treffen und unterhält sich außerordentlich gut mit „ihr:

Une connaissance. Monsieur est étranger? Oui, Monsieur, je suis Anglais. J'en suis charmé, car je tiens tous le Anglais en grande estime. Je vous remercie pour eux. Et c'est la première fois que vous venez à Paris? Oui, Monsieur. En ce cas, comme je puis disposer de mon temps, si vous voulez je vous servirai de guide.	Eine bekannte. Ist mein Herr Fremblich? Ja, mein Herr. Ich bin davon bezaudert, denn ich habe al die Fremdlichen in große Achtung. Ich danke Sie in ihren Nahm. Und ist es die erste Mal das Sie in die Statt kommen? Ja, mein Herr. In diesen Fall, weil Ich von meine zeit frei bin, so Sie wollen will Ich ihrer Leitsel sein.

Natürlich macht er auch Einkäufe und tritt zunächst in eine Spezereiwaren-Handlung:

Chez l'Épicier. Je voudrais avoir un paquet de bougies, deux livres de sucre, un kilogramme de fromage de Gruyère. Voilà, Monsieur. Il ne vous faut pas autre chose? Très bien, vous me faites penser qu'il me faut aussi du savon de Marseille, vingt-cinq centimes de savon noir, deux boites de sardines de Nantes, un boîte de café en grains, une autre de petits pois en conserve et une demi-douzaine de boîtes de homard.	Spezereiwaare. Ich sollte einen Bündel Wachskerzen wollen, zwei Pfund Zucker, einen kil. Schweizerkäse. Da, mein Herr. Mussen Sie nichts anders haben? Sehr wohl, Sie rufen mir ins Gedächtniß, das ich auch Seife von Marseille haben mus, für fünf und zwanzig Pfennige schwarze Seife, zwei Döse Sardellen van Nantes, eine Döse Caffee in Korn, eine andere Döse junge conservirte Erbsen, und sechs Schächtel Hummer.

Dann besucht er ein magasin denouveautés — „Magazin von Neuigkeiten":

Magasin de nouveautés. Montrez-mois quelques échantilons de satin de Chine. Voilà, Madame, tout ce qui'l y a de beau. Combien cela vaut-il? Trente-deux francs, dernier prix. Bien, je repasseri demain et je verrai ce qui me convient.	Magazin von Neuigkeiten. Zeigen Sie mir einige Müster von Atlas aus China. Da, Frau, al was schön ist. Wieviel gellt diese? Zwei und dreizig Franken letzte Preis. Gut, ich will morgen zurück kommen und soll dan sehen was mir gleicht.

Zum Bäcker, den er darauf mit seinem Besuche beehrt, sagt er:

Le Boulanger. Donnez-moi un croissant de deux sous (10 centimes) et une flûte pour mon pot-au-feu; avec cinquante centimes de farine et quatre sous de braise pour allumer mon feu.	Der Bäcker. Geben Sie mir einen Kuchen von zehn Pfennig und eine Flöte für meine Suppe; und fur fünfzig Pfennige Kohlen um mein Feuer an zu brennen.

Mit dem Schuhmacher verständigt er sich in folgender Weise.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um 3/4 10 Uhr.

Eingelaufen: Dankschreiben von Frau Geheimerat Dr. Meyer und den Familien der verstorbenen Abgeordneten Leimbach und Reichert für die Teilnahme des Hauses anläßlich der betreffenden Todesfälle.

Tagesordnung: Fortsetzung der **allgemeinen Beratung** über das Ministerium des Innern.

Abg. **Schüler** (Centr.) dankt für die seinem Bezirk zugewendeten Gemeindezuschüsse. Die Gemeinden in den Rebbaubezirken seien mindestens so übel daran, wie die des Schwarzwaldes. Die Gemeinde Wasenweiler habe zu der Wasserleitung einen Zuschuß von 3000 M. erhalten, der jedoch unzureichend sei und deshalb erhöht werden sollte. Der Redner glaubt, daß die Bestimmungen über die Bauordnung einer Aenderung bedürfen.

Abg. **Fendrich** (Soz.): Der Minister sei an der Hauptsache des Falles Koch vorübergegangen und habe dadurch die Lacher auf seine Seite gebracht. Der Redner möchte wünschen, daß der badische Landtag nicht auch, wie der Reichstag, in den Geruch komme, zu wenig Kunstverständnis zu haben. Im vorigen Herbst sei die Redaktion des „Bad. Landsmann" in Ettlingen überwacht und das Personal der Druckerei ausgefragt worden. Es sei dies ein Angriff auf die Preßfreiheit und eine bedauerliche Unkenntnis der betr. Beamten, hervorgehend aus dem Geist des Uebereifers. Nicht sehr beruhigend sei die Erklärung des Ministers gewesen, daß man in Flehingen nicht ohne die Prügelstrafe auskommen könne. Es werde in dieser Hinsicht von nationalliberaler Seite geschürt, wie eine Aeußerung der „Kraichg. Ztg. beweise. Ueber die Versammlung in Durlach habe der Minister eine unrichtige Darstellung gegeben. Die Versammlung habe den Vergleich der Revolutionäre mit den Kämpfern von Sedan beifällig aufgenommen und den groben Unfug in der Gegenäußerung eines einzelnen Anwesenden erblickt. In Untergrombach habe man im vorigen Jahre eine Protestversammlung gegen die sog. Zuchthausvorlage abhalten wollen. Die Fenster des Lokals seien der Hitze wegen ausgehängt worden, worauf der überwachende Referendär gesagt habe: Da die Versammlung als eine solche unter „freiem Himmel" betrachtet werden muß, fordere ich die Anwesenden auf, das „Lokal" zu verlassen. (Heiterkeit.) Eine Versammlung sei aufgelöst worden, weil der Redner sagte, König Ludwig von Bayern sei möglicherweise schon krank gewesen, als er sich 1871 an der Gründung des Reichs beteiligte. In Rastatt sei bei der Gedenkfeier eine Frau so schroff aus dem Friedhof gewiesen worden, daß sie Krämpfe bekam. Wenn man sich an den Wortlaut des Gesetzes gehalten hätte, wäre die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Mannheim nicht verboten worden. Der Abg. Fieser habe die Bewegung von 1849 eine schmutzige, sozialrevolutionäre genannt. Es wäre zu wünschen, daß der Abg. Fieser in diesem Falle gegen die Toten ritterlicher gewesen wäre. Es sei ein Nonsens, zwischen 1848 und 1849 streng scheiden zu wollen. Der Minister habe gesagt, daß derartige Sachen nicht mehr vorkommen. Das Verdienst dafür habe die Sozialdemokratie und die Empörer seien auf der Seite derjenigen, die Gesetze, wie die Zuchthausvorlage einbringen.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Möchte bitten, wenn schlimme Dinge vorkommen, sich an das Ministerium zu wenden. Für jeden Mißgriff den Minister verantwortlich zu machen, geht nirgends an. Wenn sich die Sozialdemokratie auf den Frieden eingeschworen hat, so möge sie aber auch unterlassen, das Andenken an Aufstand und Meuterei zu feiern. Wenn ein Verbot umgangen werden soll, dadurch, daß man eine Vereinsversammlung zur öffentlichen Versammlung macht, wie das in Mannheim der Fall war, so ist das Verbot derselben gewiß gerechtfertigt. Ich bin ein lebhafter Freund der Künste. Der „Asphaltofen" des Malers Koch hat aber so wenig Anspruch auf klassische Kunst machen können, daß auch ein Schutzmann darin kein Kunstwerk sehen konnte. Ich bin sehr gegen die Prügelstrafe, kann dieselbe aber doch bei verdorbenen jungen Leuten von 14 bis 16 Jahren für angemessen halten. (Sehr richtig.) Bezüglich des „Badischen Landsmanns" war die Anfrage des Referendärs insofern gerechtfertigt, weil gesagt wurde, der zeichnende Redakteur habe mit der Redaktion garnichts zu thun. Im übrigen wurde die Sache niedergeschlagen, weil das Amtsgericht darin zuständig ist. Bezüglich der weiter besprochenen Fälle von Versammlungsauflösungen hätte man sich an das Ministerium und event. an den Verwaltungsgerichtshof wenden müssen. Der Minister giebt weiter dem Abg. Schüler befriedigende Auskunft über den Zuschuß an die Gemeinde Wasenweiler und die Revision der Bauordnung.

Präsident **Gönner**: Der Abg. Fendrich hat diejenigen Empörer genannt, welche das von ihm „Zuchthausgesetz" genannte Gesetz einbrachten. Es thaten dies die verbündeten Regierungen in ihrem verfassungsmäßigen Recht und es ist nicht angängig, von denselben zu reden, als ob sie gegen die Staatsordnung störend vorgingen. Ich erteile deshalb dem Abg. Fendrich nachträglich eine Rüge.

Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.) will keine Geschichtsstunde halten, sondern geht auf die Verbote der Mannheimer Gedenkfeier und Versammlung ein. 20 M. für ein Urteil des Verwaltungsgerichtshofs sei immerhin ein ansehnlicher Betrag. Ueberdies habe der Minister den Vorsitzenden dieses Gerichtshofs in der Ersten Kammer so angelassen, daß man sich des Gefühls eines Einflusses nicht erwehren könne. Mit Entrüstung weise er die Aeußerung des Ministers zurück, daß die Demokratie alles gethan, um die Entwickelung des Deutschen Reiches zu hemmen. Diese Kampfesweise erinnere an die Wahlkämpfe der Zeit, in der es hieß:

„Wer sich der Pfaffen will vermählen
Der möge nur den Marschall wählen,
Wer hält des Reiches Fahn' empor
Der geh' und wähl' den Eisenlohr." (Heiterkeit.)

Wenn die preußische Fortschrittspartei gegen die Verfassung gestimmt, so habe sie es nicht gethan, um das Zustandekommen des Reiches zu verhindern, sondern lediglich um eine liberalere Verfassung zu erhalten. Der Redner wendet sich sodann gegen das Militärverbot von Wirtschaften 2c.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Nachdem der preußisch-österreichische Krieg zu Ende war, wurde die von den deutschen Regierungen vereinbarte Verfassung vorgelegt und gegen dieselbe stimmte die Fortschrittspartei, da sie eine Verfassung wünschte, die sich mehr an die ehemalige Reichsverfassung anlehne. Damit stellte die Partei aber thatsächlich das Zustandekommen des Reiches in Frage, denn sie durfte doch wohl nicht annehmen, daß der Kanzler nachgeben werde. Der einzige, der auch später noch dagegen stimmte, war der Demokrat Jacobi, der Vertreter Ihrer Prinzipien. Was das Militärverbot betrifft, so muß man sich deshalb an den Reichstag wenden. Es ist dies eine Frage der militärischen Disziplin. Für den, der den Prozeß gewinnt, werden 20 M. für ein Urteil nicht zu viel sein. Die Herren haben aber kein Vertrauen in ihre Sache. Meine Vorstellungen an den Verwaltungsgerichtshof bezogen sich auf die Form des Verfahrens bei Klagen. Eine Verdächtigung inbezug auf die Unabhängigkeit des Verwaltungsgerichtshofes müßte ich aufs schärfste zurückweisen. Derselbe ist ebenso unabhängig, wie alle übrigen Gerichte und eine Anzweifelung dieser Art höchst tadelnswert.

Abg. **Opificius** (Soz.) bringt einen Pforzheimer Fall zur Sprache, wobei ein Mann, der in der Friseurbewegung einen Arbeitgeber auf den Arbeitsschluß aufmerksam gemacht habe, drei Wochen Haft erhielt, die dann später auf einen Tag Haft herabgesetzt wurden. Ferner frage er, wie es mit dem Bericht des Fabrikinspektors sich verhalte und ob derselbe in Berlin durchgesehen werde?

Minister Dr. **Eisenlohr**: Hier vor mir liegt der Bericht genau in derselben Weise wie früher. Das durch die „Frankfurter Ztg." verbreitete Gerücht ist deshalb entstanden, weil aus Berlin eine Anfrage an uns kam, ob der Bericht schon vorliege. Der Abg. Opificius möge mir das Material in die Hand geben, den Pforzheimer Fall untersuchen zu können, der mir erst jetzt zur Kenntnis kommt.

Abg. **Wacker** (Ctr.). Es ist verschiedenes gesagt worden, wozu man Stellung nehmen muß; außerdem bin ich provoziert worden. Der Herr Minister hat erfreulicherweise, anders als früher, das Vorgehen einiger seiner Beamten für ungerechtfertigt erklärt. (Minister Dr. Eisenlohr: Also habe ich mich doch gebessert.) Abg. Wacker: Ja, es scheint der Anfang einer Besserung vorhanden zu sein (Heiterkeit) und wenn es so weitergeht, kommen wir uns noch näher, als jemals zu hoffen war. (Heiterkeit.) Die Grundsätze, welche der Kollege Fendrich in bezug auf die Zwangserziehung aussprach, sind ganz ungeheuerlich und er hat bereits einen Rückzug angetreten, indem er nun ein minimales Maß der körperlichen Züchtigung zugab. Prügelstrafe ist etwas ganz anderes als körperliche Züchtigung, welche in manchen Fällen unerläßlich nötig ist. Die Prügelstrafe verurteile ich ebenfalls, obwohl es immer wieder solche Menschen giebt, die Prügelstrafe verdienen, selbst bei den Führern der Sozialdemokratie. (Heiterkeit.) Der Kollege Fendrich hätte auf dem Gebiete der Psychologie noch zu lernen, daß man wohl zuerst züchtigen und dann mit dem Bestraften beten kann. (Abg. Fendrich: Sehr richtig.) Abg. Wacker: Ja, daß Kollege Fendrich noch zu lernen hat, ist sehr richtig.) Es handelt sich bei der Strafe auch um den Schutz anderer und wo nur die Furcht hilft, ist eben Züchtigung am Platze. Ein Hauptgrundsatz der Erziehung ist die Gerechtigkeit und der Geschädigte hat Anspruch auf entsprechende Ahndung. Der Herr Abg. Fieser hat mich zum Sprechen veranlaßt in einer bisher nicht dagewesenen Weise. Bezüglich der Frage, ob die Mehrheit dieses Hauses mir gefalle, erwiedere ich, daß sie mir noch zu klein ist. Darin aber ist sie für mich erfreulich, daß sie die Fieser'sche Gefolgschaft in die Minderheit versetzt hat. Bezüglich dessen, was gesprochen wurde, ist das ein Umstand der Freude für mich, daß dadurch die Behauptung vom „Schlepptau" in seiner Art dargethan wird. Seit Rüdt nicht mehr im Hause ist, wurde seitens der Sozialdemokratie nicht mehr in solcher Weise unser Gefühl verletzt, wie seitens der Abgg. Fieser und Obkircher. Kollege Fieser ist die Auskunft schuldig geblieben, weshalb eine Gedenkfeier vor 25 Jahren gestattet wurde, die jetzt verboten wird. Bisher hat der Minister niemals seien Vorgänger desavouiert. Die Verhältnisse haben sich nur darin geändert, daß damals die Sozialdemokratie eine kleinere Rolle spielte, als jetzt; das darf aber an der Sache nichts ändern. Das persönliche Verhältnis zwischen einem 49er dieses Hauses und dem damaligen Minister, hat wohl auch zu dessen Standpunkt beigetragen. Die Hauptepisode der Gründung des Reiches war die mit den Waffen in der Hand und es kann der gerechte Mann die Dinge vor 1870 nicht immer ruhmvoll beurteilen. Es wäre im allgemeinen Interesse, daß diese Dinge als der Vergangenheit angehörend behandelt würden. Bezüglich der Erörterungen von 1848/49 habe ich einen wesentlichen Unterschied in den Ausführungen Musers, Fiesers und Fendrichs nicht gefunden und es hätte auch der Minister keinen Unterschied zwischen den Schuldigen beider Jahre machen dürfen. Wer nicht den letzten Rest an geschichtlichem Wahrheitsgefühl verloren hat, muß zugeben, daß zwischen 1815 und 1848 viel von den Regierungen gegen das Volk verschuldet wurde. Das kann zur Erklärung großer Bewegungen herangezogen werden, aber niemals das Recht zur Revolution geben. Das ist der Standpunkt, den ich und die Katholiken, denen man Versprechungen nicht hielt, einnehmen. Wir erinnern daran, kommen aber nicht in die Versuchung, unsere staatsbürgerlichen Pflichten nicht zu erfüllen. Im Uebrigen ist daran zu erinnern, daß der Erfolg das Unrecht nicht rechtfertigt. Es ist geschichtlich unrecht, das Frankfurter Parlament Schwätzer zu nennen. Wie wird man in 50 Jahren unsere heutige Generaldebatte beurteilen. (Heiterkeit.) Hier wird auch eine Menge Weisheit zu Tage gefördert, die ein kleines praktisches Ergebnis liefert. (Abg. Fieser: Selbsterkenntnis!) Abg. Wacker: Der Abg. Fieser hätte auch Anlaß zur Gewissenserforschung. (Heiterkeit.) Daß ein Teil der Leidenschaften von 1849 aus schmutzigen Ursachen entsprangen, ist richtig. Wenn aber die Sache einen andern Ausgang genommen hätte, würde der Kollege Fieser jedenfalls auch anders urteilen. Ich bin ebenfalls gegen Abhalten von 1848 und 49er Gedenkfeiern, mache mir aber die Motivierung des Ministers nicht zu eigen, weil ich vor allem für Konsequenz bin.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Ich bin in Besitz der Akten von 1874 gelangt, woraus hervorgeht, daß die Anzeige der Feier zu spät in Hände des Ministeriums kam. Im Jahre 1875 verbot Minister Jolly die Aufstellung eines Denkmals in Offenburg. Der gehoffte Widerspruch zwischen meinen und den Ansichten meines Vorgängers ist also nicht vorhanden. Auch jetzt muß ich hervorheben, daß ich zwischen der großen Bewegung des Jahres 1848 und der nachfolgenden Empörung dieses Jahres scharf unterscheide und die Teilnehmer an der letzteren durchaus nicht in Schutz nehme und von den Meuteren von 1849 unterscheide. Es haben viele dieser Männer ihre damaligen Vergehen später wieder in bester Weise gut gemacht, und ich bedauere, daß den standrechtlich Erschossenen nicht diese Möglichkeit geboten war.

Präsident **Gönner**: Die Aeußerung des Abg. Wacker, daß der Abg. Fieser unter Umständen eine andere Anschauung vertreten würde, kann ich nicht zugeben, weil man daraus schließen könnte, daß der Abg. Fieser nicht aus innerer Ueberzeugung gesprochen habe.

Abg. **Wacker** (Centr.): Ich wollte nicht gegen die parlamentarische Form verstoßen, habe aber meine Worte gemeint, wie sie fielen.

Präsident **Gönner**: Dann muß ich die Aeußerung des Abg. Wacker für unzulässig erklären.

Abg. **Birkenmeyer** (Centr.) legt Fieser gegenüber Verwahrung ein, wenn er die Unterstellung gemacht, als ob seine Partei etwa die staatsbürgerliche Treue verletze. Wir sind Monarchisten und werden solche bleiben. Wenn der Abg. Muser behauptet, daß die Männer von 49 das angestrebt, was wir heute haben, so muß ich doch ein Fragezeichen machen.

Abg. **Hug** (Centr.) verbreitet sich über die Thätigkeit der Gemeinden, deren Belastung sich in der Umlage zeige. Neben Gemeinden, die keine Umlage erheben müssen, existieren solche, die 1 M. und mehr fordern müssen, was sehr drückend ist. Die Umlage ist in den letzten 40 Jahren bis 1898 um 14 Millionen Mark gestiegen. Ich begrüße deshalb alle Ausgaben für die Gemeinden und Kreise. Im Jahre 1892 ist beschlossen worden, die gesamte Mehrausgabe für Schulen (Lehrerbesoldung) auf den Staat zu übernehmen. Es war dies sehr weise und es drängt sich die Frage auf, ob man nicht noch andere regelmäßige Ausgaben der Gemeinden übernehmen könnte. Der Redner geht auf die Gemeindeschulden ein, die teils zu unrentablen Zwecken gemacht wurden, die jedoch kulturell nötig waren. Die Statistik sollte über den Unterschied der rentablen und unrentablen Schuld Auskunft geben können, denn es wäre an der Zeit, bei unrentablen Schulden kürzere Tilgungsfristen einzuführen. Der Staatsaufsicht fällt das Verdienst zu, die geordneten Gemeindehaushalte geschaffen und erhalten zu haben. Die Aufsicht wird aber manchmal zu formalistisch und zu wenig individualistisch gehandhabt. Der Beschluß, daß zwei Irrenanstalten errichtet werden sollen, hat auch in meinem Bezirk den Wunsch nach einer solchen wachgerufen (Heiterkeit). Der Redner giebt unter fortwährender Heiterkeit eine poetische Schilderung der geeigneten Lage Ueberlingens, wo er verschiedene Plätze anpreist. Der Redner geht auf die andern vorgeschlagenen Orte ein.

Präsident **Gönner**: Der Abg. Hug hat von Berlin aus telegraphisch darum gebeten, nachträglich seine Lokalwünsche geltend machen zu dürfen, ich kann dies aber in so großem Umfange nicht gestatten. Die Nachteile eines Doppelmandats müssen eben ertragen werden.

Abg. **Hug** (Centr.) schließt mit nochmaliger Anpreisung Ueberlingens und dem Wunsche der Herstellung einer Straße bei Uhldingen und einer Zufahrtsstraße bei Nußdorf.

Abg. **Müller**-Welschingen (nat.-lib.): Ein Blick auf das Staatsbudget zeigt den erfreulichen Stand desselben. Die Gemeinden, deren Umlagen wachsen, sind über die Staatsbeihilfe sehr erfreut und es ist zu wünschen, daß dieselbe stets erhöht werde, besonders die Position für Wasserversorgung, in welcher Hinsicht vielfache Wünsche vorliegen. Die Wasserversorgung ist für die Gemeinden von größtem wirtschaftlichem und hygienischem Wert. Die Kreisdotation für den Kreis Konstanz, der sehr großen Armenaufwand hat, möchte der Redner in Zukunft höher bemessen sehen.

Präsident **Gönner** schlägt vor, die Sitzung abzubrechen, da noch mehrere Redner vorgemerkt sind.

Schluß der Sitzung 3/4 1 Uhr.

Nächste Sitzung: Samstag vormittag 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

---

bc. **Karlsruhe**, 14. März. Die Petitionskommission der Zweiten Kammer beantragt, die Eingaben der Diözesanausschüsse Bretten und Karlsruhe-Land um Erlassung gesetzlicher Bestimmungen zur Bewahrung der Jugend der Großh. Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. In den Eingaben wird u. a. auf die „erschreckende Thatsache des zunehmenden Prozentsatzes der jugendlichen Verbrecher" hingewiesen. Demgegenüber konstatiert der Bericht des Abg. Obkircher, daß in den Jahren 1889 bis 1897 die Gesamtzahl der Bestrafungen zwar von 1378 auf 1520 gestiegen ist, daß aber die Verbrechen und Vergehen wider das Vermögen abgenommen haben und andererseits die Bevölkerung des Landes von 1 657 867 im Jahre 1890 auf 1 725 464 im Jahre 1897 angewachsen ist. Auch der Klage über die Zunahme der Unsittlichkeit der Bevölkerung kann die Kommission nicht beistimmen. Beispielsweise wurden durchschnittlich in den Jahren 1888 bis 1897 nur 4691 uneheliche Kinder geboren (gegen 7016 im Jahre 1871). Die Petenten sind der Ansicht, daß die Einschränkung oder Beseitigung der vorhandenen Schäden nur durch polizeiliches Einschreiten geschehen kann in Form von verschärften Strafen gegen jede Ausschreitung über Zucht und Sitte und insbesondere von Beschränkung oder Verbot des Wirtshausbesuches und des nächtlichen Umhertreibens. Die Kommission hat gegen diese Vorschläge Bedenken und glaubt, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ausreichen. Dagegen liege die Vermutung nahe, daß da und dort die Behörden es an der nötigen Strenge fehlen lassen. Diese sollten von der oberen Behörde zur besseren Wahrnehmung ihrer Pflicht angehalten werden. In diesem Sinne beantragt die Kommission Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Le Cordonnier. Je voudrais avoir une paire de chaussures. Très bien, je vois ce qui'l vous faut! Quelle pointure avez-vous? Je chausse du 41. Tenez, voilà de la bonne marchandise, je vais vous essayer cela. Frapper du pied à terre. Etes-vous à voitre aise; elles ne vous font pas mal?	Der Schuhmacher. Ich sollte ein Paar Schuhe wollen. Sehr wohl. Ich sehe was Sie haben muffen, Welchee Nummer liegen sie an? Ich trage Nummer 41. Ich gehe Ihnen die anprobiren. Schlägt mit den Fus auf den Grund. Sehe, hier ist gute Waare; sind sie auf ihre gemäcklichkeit?

Ein erhebendes Kapitel ist die Unterredung mit einem Kutscher.

Un voiture. Cocher! vous êtes libre? Bien, conduisez-moi au Trocadéro —. C'est trop loin, je ne veux pas y aller —. Vous irez quand même; du moment que vous vous êtes arrêté quand je vous ai appelé vous devez marcher, et si vous ne voulez pas le faire, je vais appeler un sergent du ville qui vous dressera contravention.	Eine Kutsche. Kutscher, sind Sie frei? Wohl bringen Sie mir an die Thüre von. . . — Das ist zu weit, ich will nicht so fern gehen —. Sie sollen toch gehen; von dem Augenblick das Sie still gehalten haben wenn Ich Ihnen gerufen habe, muffen Sie rennen, und wenn Sie nicht wollen, werde ich einen Agent von Policie rufen, welcher die Uebertretung bestätigen soll.

Um den Abend angenehm zu verbringen, entschließt er sich zu einem Besuch von

Le théatre — dem Schauplaz

Le Théâtre. Tiens! je vais aller passer la soirée au théâtre. C'est fort embarrassant, il y en a tant que je ne sais lequel choisir. Donnez-moi un fauteuil d'orchestre, une stalle d,orchestre, un tauteuil de balcon, un parterre, une loge de face.	Der Schauplaz. Ich will von Abend nach dem Theater gehen. Es ist verfperrend, da sind so viele Theaters das ich nicht weis welchen auswählen. Geben Sie mir einen Lehnstuhl, eine Stalle, ein Balcon, eine erste Galerie, eine Bühne voraus eine Loge von Vorderseite.

Vorher ißt er natürlich zu Abend, d. h. er fällt hier aus der Rolle und frühstückt

Le Restaurant. Monsieur désire-t-il déjeuner à prix fixe ou à la carte? Quelle différence y a-t-il? A prixe fixe, vous avez droit à troits plats, un dessert et une bouteille de vin; à la carte tous les prix sont marqués en regard de chaque plat.	Der Speizewirth. Will mein Herr frühstücken an festen Preise oder an die Karte? Was Unterscheid ist es? An festen Preise haben Sie Recht an drei Gerechten, einen Nachttisch und eine Flasche Wein; mit die Karte sind al die Preisen gegenüber die Gerichten gezeichnet.
Un voisin de table. Vous êtes étranger, Monsieur? Oui, Monsieur. On mange très bien dans cet établissement.	Ein Tischnachbar. — Sind Sie Fremdlich, mein Herr? Ja, mein Herr. — Ich bin es. Man eßt sehrwohl in dieses Handelshaus.

Das schönste Kapitel aber ist das Gespräch mit une demoiselle — „Eine Jungfrau", weil sich darin der ganze französisch ésprit und die vollendete Eleganz der Sprache offenbaren. Ich glaube, den Lesern von diesem Abschnitt nichts vorenthalten zu sollen. Die obigen Herrlichkeiten sind nur ein Auszug. Also zum Glanzpunkt:

Une... demoiselle. Comment! Mademoiselle, être aussi gracieuse, aussi charmante et se promener seule? Voulez-vou me permettre de vous offrir un rafraîchissement? Il fait si chaud!... Garçon!... Que désirez-vous pendre?... Si vous voulez, nous allons faire une petite promenade en voiture. Garçon!... faites avancer une voiture découverte. Vous êtes vraiment trop galant, Monsieur, on voit bien que vous êtes étranger —. Je vous remercie pource compliment, mademoiselle, mais je vous assure que ma galanterie est bien au-dessous de votre grâce et de votre amabilité. Allons, monsieur, je me tais! Où m'emmenez-vous? Où vous voudrez, plètement à votre disposition—. En ce cas, allons faire un tour de lac, puis nous prendrons un apéritif.	Eine Jungfrau. Wie, Jungfrau, so lieblich, so reizend sein, und allein spazieren? Wollen Sie mir erlauben Ihr eine Erfrischung an zu bieten? Es ist so warm!... Kellner!... Was wollen Sie nehmen?... Wenn Sie wollen, gehen wir einen kleinen Spaziergang in Kutsche machen. Kellner!... Thut sich eine offene Kutsche nähern —. Sie sind wahrlich zu fein, mein Herr, man seht wohl das Sie Fremdlich sind. — Ich danke Ihr für die Empfehlung, Jungfrau, aber ich versichere Ihr das meine Höflichkeit weit unter ihre Anmuth und ihre Liebenswürtigkeit ist —. So, mein Herr, ich schweige! — Wohin führen Sie mich ort? — Wo Sie wollen, Ich bin ganz zu ihren Dienste. — Ja, je suis complètement à In diesen Fall, gehen wir rund die See, danach sollen wir ein Glaß abführende Likör trinken. — — — —!!

Die „Abreise", die nun folgt, ist diesem Kapitel gegenüber ganz unintereffant und will ich den tiefen Eindruck, den es zweifellos gemacht hat, nicht abschwächen.

Theater und Musik.

△ **Großh. Hoftheater**. Sonntag, den 18. März. Abtl. B. 42. Ab. Vorst. Mittelpreise. Wegen andauernder Krankheit von Sophie Brehm statt „Carmen" „Die Hochzeit des Figaro", komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Die zu „Carmen" auf Sonntag, den 18. bereits gelösten Eintrittskarten, die zu „Die Hochzeit des Figaro" nicht behalten werden wollen, sind längstens bis Samstag, den 17. März, nachmittags 5 Uhr an die Vorverkaufsstelle des Großh. Hoftheaters zurückzugeben, bezw. daselbst abzubestellen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. März.

= **Elektrische Straßenbahn**. Seitdem ein Teil unserer Straßenbahn nun in flottem elektrischem Betrieb und die Eröffnung der Strecke Kaiserstraße für den elektrischen Betrieb täglich erwartet werden kann, wird auch auf den übrigen Teilstrecken, wo noch das Rößlein vor dem Wagen trabt, die Unzulänglichkeit der alten Einrichtung ganz besonders fühlbar und man sehnt dort die nicht mehr fernliegende Zeit herbei, in der der elektrische Betrieb auch auf diese Strecken ausgedehnt wird. Besonders ist dies auf der Linie Karlsruhe-Mühlburg der Fall, deren Betrieb zur Zeit auf der nördlichen Seite der Kaiserallee auf neuer Gleisanlage vor sich geht, während auf der Südseite stärkere Gleise für den elektrischen Betrieb gelegt werden. Die Tragmasten, welche zwischen den großen Bäumen kaum auffallen, sind schon angebracht. In Mühlburg selbst geht das schon verstärkte Doppelgleise bis zur Westendhalle und von da eingleisig weiter wie früher, bis zur sog. alten Mühle. Später wird die Anlage durch die Honsellstraße bis zum Rheinhafen fortgesetzt und in Daxlanden hegt man, wenn diese Zukunftstöne angeschlagen werden dürfen, schon die stille Hoffnung, daß vom Hafen aus später die elektrische Bahn auf der schönen neuen Ringstraße nach dort geführt werden kann. Die Träger für die Oberleitung sind in Mühlburg selbst an den Häusern befestigt und über die Straße gespannt. Sicher ist, daß der Verkehr nach Mühlburg, wenn der elektrische Betrieb zu beiden Seiten der Allee eingeführt ist, sehr zunehmen wird, und in noch stärkerem Maße wird dies nach der im Sommer zu erwartenden Eröffnung des Rheinhafens der Fall sein. Besonders die Strecke nach Mühlburg ist dazu angethan, die schweren Kosten, welche der Gesellschaft durch den Accumulatorenbetrieb in der Stadt erwachsen, einigermaßen wieder auszugleichen und wir sind fest überzeugt, daß sich auch der Erfahrungssatz aufs neue bestätigen wird, daß je mehr und je häufiger dem Publikum billige Verkehrsgelegenheit geboten ist, desto mehr wird davon zum Nutzen der betr. Unternehmung Gebrauch gemacht.

= **Kunstnotiz**. Ueber die Ausbildung der jungen Koloratursängerin Fräul. Elisabeth Wagner, welche sich vorgestern durch einen ersten Versuch die Gunst des Publikums und einen Kontrakt am hiesigen Hoftheater ersungen hat, erfahren wir, daß die geschätzte Gesangslehrerin an der hiesigen Musikbildungsanstalt Frau Anna Fritsche in den Jahren 1894—1898 das junge Talent bis zur Bühnenreife herangebildet hat. Im Jahre 1898 soll, wie wir hören, Fräul. Wagner bereits ein Engagement an das Stuttgarter Hoftheater gehabt, jedoch aus besonderen Gründen nicht angenommen haben. Vor 2 Jahren etwa hat sich dann

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frau Hölle der vielversprechenden angehenden Sängerin angenommen, und so dürfen sich die beiden genannten Damen in die Freude und Genugthuung teilen, daß ihre uneigennützigen, mehrjährigen Bemühungen um die Heranbildung einer jungen Künstlerin so schönen Lohn davongetragen haben.

= **Verein Volksbildung.** Die Besucher der am Sonntag den 18. März. d. J., nachmittags 2 Uhr, stattfindenden Vorstellung im Großh. Hoftheater werden gebeten, sich beim Aufsuchen ihrer Plätze an die durch Binden kenntlichen Ordner wenden zu wollen und ebenso deren sonstigen Anweisungen Folge zu leisten.

▭ **Polizeibericht.** In der Nacht vom 10./11. d. M. wurde an einem Hause der Kaiserstraße ein gläserner Firmenschild zertrümmert und dadurch dem Eigentümer ein Schaden von 45 M. zugefügt. — In einer Gastwirtschaft in der Steinstraße hat ein Reisender aus Worblingen den Wirt um seine Zechschuld von 40.46 M. betrogen, und ist wegen Zechbetrug angezeigt worden. — Zwei Fahrraddiebe aus Speyer wurden gestern abend am hiesigen Hauptbahnhof mit einem entwendeten Rad betreten und der eine sofort verhaftet, während der andere entkam, aber heute auch noch ermittelt und verhaftet worden ist. Das Rad wurde beschlagnahmt. — Am 11. d. M. nachts wurde in der verlängerten Sofienstraße ein dort bediensteter Dienstknecht nach kurzem vorausgegangenem Wortwechsel von etwa 12 Burschen, die größtenteils einem Fußballklub angehören, zu Boden geworfen und mit stumpfen Instrumenten und Fußtritten mißhandelt. Erst als der am Boden Liegende aus 6 bis 7 Wunden stark blutete, ließen die rohen Burschen von ihm ab. Ein Maurer, der abwehren wollte, hat auch leichte Verletzungen am Kopf und im Gesicht davon getragen. Die Thäter wurden heute wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung angezeigt.

---

* **Beiertheim,** 15. März. In der am 13. d. M. stattgehabten Sitzung des Bürgerausschusses wurde nach dem „Bad. Beob." der zwischen dem Stadtrat Karlsruhe und dem Gemeinderat Beiertheim vereinbarte Vertrag, Erweiterung der Gemarkungsgrenze der Stadt Karlsruhe betreffend, mit 20 gegen 4 Stimmen genehmigt. Damit tritt die Gemeinde Beiertheim das Gemarkungsrecht eines großen Teiles des südwestlich der Stadt bis zur Alb gelegenen Geländes, beinahe die Hälfte der jetzigen Gemarkung, an Karlsruhe ab.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

* **Karlsruhe,** 15. März.

Schnellzüge auf der Albthalbahn.

Schon jetzte möcht ich meine Stimme dafür erheben, daß die Albthalbahn in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse daran denkt, im kommenden Frühjahr und Sommer die Fahrgelegenheiten nach dem Albthal zu vermehren und vor allem dessen eingedenk zu sein, daß ein beschleunigter Zug einmal wöchentlich, dem Verkehrsbedürfnis der Karlsruher nach den schönen Ausflugsorten im Albthal nicht im geringsten genügt. Bei geschickter Zusammenstellung ihres Fahrplans unter thunlichster Berücksichtigung der im Publikum vorhandenen Wünsche, wozu vor allem etwas mehr Fixigkeit in der Abfertigung auf Zwischenstationen, besonders am Holzhof Ettlingen, gehört, kann die Gesellschaft an Sympathie des Publikums und an Einnahme nur gewinnen. Vor allem möchte ich der Direktion nahe legen, für die Abfahrtsgelegenheiten aus Herrenalb nicht gar zu sehr, wie es bisher den Anschein hatte, die Rücksichten auf die dortigen Wirtschaften vorwalten zu lassen. Den Karlsruhern, welche die Bahn als Ausflügler vornehmlich benützen, gehört an Sommersonntagen unbedingt Gelegenheit geboten, früher wie bisher aus Herrenalb und anderen Orten aus dem Albthal nach Hause gelangen zu können. Die Bahn ist für das Publikum da und vom Publikum profitieren die Albthäler Wirtschaften. Und so gut das Bedürfnis nach einer früheren Heimkehr bei dem einen besteht, so gerne werden andere wieder erst die letzte Fahrgelegenheit abwarten und sich's abends bei meist trefflicher Verpflegung im Albthal wohl sein lassen. Gerade die Albthalbahn, welche allen dient und entgegen kommen will, soll auch vor allem darauf bedacht sein, einen billigen Ausgleich zwischen den Wünschen des Publikums und den in Frage kommenden geschäftlichen Interessen zu schaffen und dazu ist sie mit der klug abwägenden Einrichtung ihres Fahrplans sehr wohl in der Lage, nicht zuletzt zugunsten der eigenen Kasse. Hand in Hand damit muß indessen die längst gewünschte Verbilligung der Rückfahrtkarten gehen, sowohl für die ganze als auch die teilweise Strecke. Billige und häufige Fahrgelegenheit, das muß für jede Verkehrsanstalt mit oder ohne Konkurrenz heute das treibende Prinzip im Betrieb sein.

Gerichtsverhandlungen.

○ **Mannheim,** 14. März. Der 24 Jahre alte Hauptlehrer Friedrich Erles von Hockenheim wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung im Amte zu einer Geldstrafe von 20 M., eventuell 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Erles hatte im Mai v. J. dem 12 Jahre alten Volksschüler Bernhard Seßler wegen seiner Unaufmerksamkeit einen Schlag mit dem Stock über den Kopf und einen Stoß gegen das Kinn versetzt. Einige Zeit nachher kränkelte der Junge und starb, jedoch steht sein Tod in keinerlei Beziehung zu der ihm widerfahrenen Mißhandlung. Die unzweideutige Feststellung dieser Thatsache, wie sie durch den Vorsitzenden des Gerichts erfolgte, bezeichnete der Staatsanwalt als die erfreuliche Seite der Verhandlung für den Angeklagten, von dem eine üble Nachrede zu Unrecht das Gerücht ausgesprengt habe, er sei an dem Tode des Kindes schuld. Der Verteidiger des Erles, Rechtsanwalt Katz, führte unter den Milderungsgründen an, daß der Angeklagte durch die Umtriebe feindlich gesinnter Kollegen das Opfer von Aufregungszuständen geworden sei, die ihn bis ins Irrenhaus gebracht hätten. Mit Rücksicht auf diese Zustände, von denen sich der Mann leidlich erholt hat, wurde auch die Beweisaufnahme möglichst eingeschränkt.

□ **Straßburg,** 14. März. Ein verhängnißvoller Schuß, den im vorigen November ein Gendarm in dem lothringischen Grenzorte Rombach auf einen fliehenden italienischen Arbeiter abgab und der dessen sofortigen Tod herbeiführte, hatte heute vor der Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel in Form einer Beleidigungsklage, die der betreffende Gendarm und seine vorgesetzte Behörde gegen den Redakteur des hiesigen Sozialistenorgans „Freie Presse" angestrengt hatten. Das genannte Blatt hatte über den unglücklichen Vorfall berichtet und diesen so dargestellt, als ob der Gendarm den Flüchtling erst in's Bein und darauf, obwohl er fluchtunfähig geworden sei, zweimal in den Rücken geschossen habe. Das entsprach insofern nicht den Thatsachen, als der Gendarm erst beim 3. Schusse, dann aber allerdings mit tödlicher Wirkung getroffen hatte. Das Gericht nahm die Beleidigung als vorhanden an und verurteilte den Redakteur zu 150 M. Geldstrafe, wobei es weit unter den Antrag des Staatsanwalts ging, der auf 6 Wochen Gefängniß erkannt wissen wollte. Das Vorkommnis, aus dem die Beleidigungsklage resultierte, spielte sich übrigens in unmittelbarer Nähe des Schauplatzes ab, auf dem, wie seinerzeit berichtet wurde, vor wenigen Wochen ein fliehender 15jähriger Junge ebenfalls verhängnisvoll von einem Gendarmen angeschossen wurde. Beide Fälle regen doch sehr zum Nachdenken darüber an, ob die Instruktionen über den Gebrauch der Schußwaffen unseren modernen Rechtsanschauungen noch entsprechen. Auch im Falle des italienischen Arbeiters standen Schuld und Sühne, wenn man die durch den Gendarm vollstreckte „Todesstrafe" als solche annehmen will, in einem sehr argen Mißverhältnis. Der Italiener, ein junger Mensch von 27 Jahren, dem das Zeugnis eines fleißigen, soliden Arbeiters ausgestellt wird, wollte sich angeblich mit einer Kostschuld von 45 M. „drücken". Der Gendarm erfuhr davon und wollte ihn dem Amtsgericht vorführen, wogegen sich der Italiener sträubte und auskniff. Auf eine Entfernung von 20—30 Meter schoß sodann der Gendarm mit dem bereits oben angeführten traurigen Resultat hinter ihm her. Bedenkt man nun, daß nach unserem Gesetze die Verhaftung wegen einer gerichtlich nicht eingeklagten, ja nicht einmal festgestellten Schuld unzulässig ist, zieht man ferner die Situation in Betracht, daß der Ausreißer gegen einen übermannstiefen Fluß hin lief, der seiner Flucht ohnedies Halt geboten hätte, so will einem doch eine so weitgehende Exekutivgewalt eines niederen Beamten nicht recht in den Sinn. Zum mindesten wird man Instruktionen mit einem Spielraum, in dem einer Bagatelle wegen ein Menschenleben Gefahr läuft, für recht reformbedürftig halten dürfen.

Amtliche Nachrichten.

* Der Staatsanzeiger Nr. 8 enthält: Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums des Großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten: die Errichtung eines Stationsamts II. Klasse Mannheim-Industriehafen betr.; des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: die Stellvertretung des Medizinalreferenten bei dem Landgericht Offenburg und den künstlerischen Sachverständigenverein für Württemberg, Baden und Hessen betr.; des Ministeriums des Innern, betr. die Rindviehbestände; die staatsärztliche Prüfung; die Patriotische Assekuranz-Compagnie in Hamburg; den Betrieb von Losen der Darmstädter Frühjahrs- und Herbstpferdemarktlotterie und die Ersatzwahl zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung im 30. Wahlbezirk betr.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 15. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.75, London 204.92, Paris 81.25, Wien 842.25, Ital. 760.16 Privatdisk. 5 7/16. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 95.75, 3% Deutsche Reichsanl. 86.60, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/2) 95.55, 3 1/2% Baden in Gulden 93.50, 3 1/2% Baden in Mark 93.80, 3 1/2% do. 94.—, 3% do. 1896 85.30, Oesterr. Goldrente 99.40, Oesterr. Silberrente 98.20, Oesterr. Lose von 1886 137.30, 4% Portug. 37.00, Deutsche Bank 212.—, Badische Bank 124.—, Rheinische Kreditbank 144.20, Rhein. Hypothekenb. 163.95, Pfälzer Hypothekenb. 163.50, Oesterr. Länderb. 119.—, Schweiz. Central 144.60, Schweiz. Nordost 92.40, Schweiz Union 80.20, Jura-Simplon 89.50, Bad. Zuckerfabrik 75.—, Nordd. Lloyd 125.60 Hamb. Amerika 129.30, Maschinenfabrik Gritzner 192.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268—, La Veloce St.-A. Le 59.50 Tendenz: Still.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 235.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 197.25. Deutsche Bank-Aktien 212.25. Darmstädter Bank-Aktien 143.—. Berliner Handelsges.-Anteile 172.37. Dresdener Bank-Aktien 165.—. Laurahütte-Aktien 275.50. Dortmunder Union 138.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 279.60. Harpener Bergbau-Aktien 228.80. Hibernia Bergw.-Aktien 242.60. Concordia-Bergw.-Aktien 338.20. Löwe-Aktien 384.—. Gelsenkirchen 211.80. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 150.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 247.—. Schuckert-Aktien ker. Div. 230.—. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 275.50. Schwarzkopf-Maschinen 248.50. 5proz. Italienische Rente 94.80. Privatdiskonto 5 1/4 Proz.

* **Paris,** 15. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 102.05, 5proz. Italiener 94.05, Spanier 71.50. Türken D 23.52 Banque Ottomane 574.—, Rio Tinto 13.50.

---

* **Karlsruhe,** 15. März. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 11. März bis 15. März.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 36—48, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen —.90, Schleien .—, Rotaugen 30, Koretsch 50, Zander 1.20 Barben —.

* Die „**Nordstern**"-Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin hatte, wie die Direktion mitteilt, im Jahre 1899 5086 Anträge zu erledigen auf 21 473 218 M. Kapital- und 42 064 M. Rentenversicherung, wovon 3691 Anträge über 16 270 274 M. Kapital- und 42 064 Rentenversicherung angenommen wurden und durch Einlösung der Policen inkraft getreten sind. Nach Abzug aller durch Ablauf, Rückkauf 2c. erloschenen Versicherungen blieb am Ende des Jahres ein Bestand von 55 614 Versicherungen über 211 748 538 M. Kapital und 347 963 Mark Rente, wonach sich der reine Zuwachs auf 1250 Versicherungen über 7 460 006 M. Kapital und 21 202 M. Rente belief. Die bereits fertig gestellte Bilanz ergiebt einen Ueberschuß von 1 288 211.70 M., wovon 239 250 M. gleich 145 M. auf jede Aktie an die Aktionäre und 921 168.77 M. an die am Gewinn beteiligten Versicherten zur Verteilung gelangen sollen. Der Betrag von 921 168.77 M. gestattet nach Zuweisung von 153 874.23 M. an die früher schlesischen Gewinnverbände die Zahlung einer Dividende an die Versicherten von 16 Proz. der vollen Jahresprämie. — Auch die „Nordstern, Unfall- und Alters-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft" hat wieder günstig abgeschlossen und der erzielte Ueberschuß gestattet wieder die Zahlung der Maximal-Dividende von 10 Proz. auf den bar eingezahlten Betrag des Aktienkapitals bei Ueberweisung von 53 715.07 M. zur Risikoreserve und Ueberweisung des gleichen Betrags an die am Gewinn beteiligten Versicherten. Die Generalversammlung ist für beide Gesellschaften auf Samstag, den 7. April, angesetzt.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf,** 13. März. Kernen 17.10, 16.78, 16.—. Weizen —.—, —.—, —.—. Gerste 15.20, 14.98, 14.70. Hafer 14.80, 14.60, 14.40. Roggen 14.10, 14.03, 14.—, Oelsamen —.—. —.—, —.—.

Lohrinden.

* **Kaiserslautern,** 14. März. Das heutige, wie alljährlich aus sämtlichen pfälzischen Gemeinde- und Staatswaldungen ausgebotenen Lohrindenquantum umfaßte 19 000 Ar. Doch erfreute sich die Versteigerung trotz regen Besuches keines flotten Zuges. Es wurden auf 10 700 Zentner Gebote gemacht, welche sich in der Preislage von 3.30—4.50 M. pro 50 Kilo bewegten. Da mit diesen Limiten die mäßig angesetzten Eigenschätzungen nicht erreicht wurden, entschied sich die Kommission der den Staatsärar vertretenden Forstbehörde für Nichtabgabe des Ausgebotes aus den Staatswaldungen. Mit diesem Beschlusse verflaute sich das noch vorhandene Animo. Auch von dem Ausgebote aus den Gemeindewaldungen ging nur weniges ab. Insgesamt fanden nur 1560 Zentner Nehmer. Die Ware präsentierte sich durchweg als gutes Material. Die ausländische Konkurrenz, nämlich das Quebrachoholz, verursacht den Rückgang der Nachfrage nach der einheimischen Provenienz und damit auch der Preise. Gezahlt wurde für das abgesetzte Quantum 4 M. pro 50 Kilo.

Wein.

□ **Neustadt a. H.,** 14. März. Weinversteigerung. Die hier im Saalbau stattgehabte Weinversteigerung des Weingutsbesitzers G. F. Grohé-Hambach, bei der 250 Fuder 1898er, 50 Fuder 1897er Weiß- und 20 Fuder 1898er Rotweine zum Ausgebote gelangten, hatte sich eines starken Besuches zu erfreuen. Jedoch herrschte wenig Kauflust und war der Verlauf der Auktion recht schleppend. Es wurde für je 1000 Liter erlangt: 1898er St. Martiner 410—480 M., Alsterweiler 425—485 Mark, Hambacher 500—575 M., Hambacher Riesling 790—925 M., 1897er Hambacher 500—570 M. Der Rest wurde nicht mehr ausgeboten. Die Weine waren zwar gut gebaut, jedoch im allgemeinen zu hoch taxiert.

Letzte Nachrichten.

w **Kiel,** 15. März. Im Schloß fand gestern abend größere Tafel statt, an der der Kaiser, die gestern eingetroffenen Gäste des Prinzen Heinrich sowie das Offizierkorps der „Deutschland" teilnahmen. Heute morgen fuhren der Kaiser und Prinz Heinrich, sowie die gestern eingetroffenen kaiserlichen Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert in einer Rudergig zum Stapellauf des russischen Kreuzers „Askold" nach der Germania-Werft. Außer den Mitgliedern der russischen Botschaft und dem Kommandanten des „Askold" nahmen das Erbgroßherzogspaar von Oldenburg, Tirpitz, Admiral Köster sowie die Spitzen der Behörden an der Feier teil. Auf einer vor dem Bug des „Askold" angebrachten Kanzel befand sich der Pope der russischen Gemeinde in Berlin mit 12 Chorknaben. Neben der Kanzel war ein mit Fahnen geschmücktes Zelt für den Kaiser errichtet. Der Pope hielt die Weiherede und sprach den Segen über den Kaiser und das kaiserliche Haus. Dann bestieg er den „Askold", der nunmehr langsam ins Wasser glitt. Gleichzeitig gaben sämtliche Kriegsschiffe Salut. Nach Beendigung der Feier kehrte der Kaiser mit den Gästen ins Schloß zurück.

w **Kiel,** 15. März. In dem Rittersaal des Schlosses, der zu einer Kapelle umgewandelt war, fand heute mittag 12 Uhr in Gegenwart des Kaisers und der geladenen Gäste die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich statt. Der Täufling erhielt die Namen Heinrich Viktor Ludwig Friedrich. Nach der Taufe fand Gratulation und Defilircour statt.

w **Berlin,** 15. März. Den Morgenblättern zufolge lud der Berliner Magistrat den Pfarrer Weingart-Osnabrück zu einer Gastpredigt in der hiesigen Markuskirche ein, wo eine Predigerstelle vakant ist. — Der Kultusminister Studt ist Patron der Markuskirche.

w **Elberfeld,** 15. März. Der Militärbefreiungsprozeß begann heute vormittag vor der 1. Strafkammer unter großem Andrange des Publikums. Sämtliche Angeklagte bestreiten ihre Schuld.

w **Stolp,** 15. März. Oberpräsident v. Puttkamer ist heute auf Karzin gestorben.

Mit dem Oberpräsidenten a. D. v. Puttkamer geht eine hervorragende politische Persönlichkeit dahin. Populär, wenn auch nicht im Sinne der Beliebtheit, ist sein Name durch die Puttkamer'sche Orthographie geworden, jene sonderbare Leistung preußischer Bureaukratie, die viel dazu beigetragen hat, die orthographische Verwirrung wesentlich zu vergrößern. Als preußischer Minister des Innern — vorher hatte er das Kultusministerium als Nachfolger Falks geleitet — vertrat v. Puttkamer starren Konservatismus bis zu dem Grade, daß Kaiser Friedrich ihn kurz vor seinem Tode zur Demission nötigte. Von den politischen Thaten Puttkamers hat die straffe Durchführung der antipolnischen Maßregeln ihrer Zeit den Beifall weiter Kreise gefunden, während er im übrigen als Junker von reinstem Wasser wenig Sympathien erfuhr. Er hat ein hohes Alter erreicht und nahm erst unlängst wegen schwerer Erkrankung seinen Abschied.

w **Paris,** 15. März. Die „Libre Parole" veröffentlicht ein Schreiben Esterhazys an die Amnestiekommission des Senats, in dem er gegen die Amnestievorlage Einspruch erhebt und mitteilt, er habe vor dem französischen Generalkonsul in London neue mit Schriftstücken belegte Erklärungen zu Protokoll gegeben. Die Kommission würde es nicht wagen, die Amnestievorlage anzunehmen, sobald sie von seinen Enthüllungen Kenntnis hätte. Reinach sprach vor der Kommission die Ueberzeugung aus, allein der freie Lauf der Gerechtigkeit könne Beruhigung schaffen. Er sei in seiner Ehre als Mensch und Schriftsteller gröblichst verletzt worden und sei daher entschlossen, sein Recht zu wahren und seine Beleidiger zu vernichten. Picquart sagte aus, er weise die Amnestie zurück, weil er wolle, daß die ihn betreffenden Punkte im Wege einer Erörterung vor der Oeffentlichkeit völlig geklärt werden, damit Gonse und Gribelin vernichtet und das Andenken Henrys nach Gebühr gewürdigt würde. Zola erhob Einspruch gegen seine Amnestierung. Eine Beruhigung sei nur möglich auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit. Nach seiner Ueberzeugung werde die Wahrheit aus seinem Prozesse endgiltig hervorgehen.

Der südafrikanische Krieg.

w **London,** 15. März. Gegenüber auswärts verbreiteten Meldungen über Friedensbedingungen, welche Lord Salisbury dem Präsidenten Krüger gestellt haben soll, teilt das Reuter'sche Bureau mit, daß hier über solche nichts bekannt ist.

w **London,** 15. März. Reuter meldet aus Carnavon vom 12.: Die Aufständischen besetzten Tosburg und zogen sich von Vanwyksle zurück, nachdem sie alle brauchbaren Maultiere und Pferde requiriert hatten.

w **Ladysmith,** 14. März. Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß die Buren mehrere stark verschanzte Stellungen mit schweren Geschützen bei der Vereinigung der Drakensberge und Biggersberge besetzt halten.

w **Paris,** 15. März. Nach dem „Echo de Paris" befinden sich unter den mit Cronje gefangenen Offizieren mehrere französische Offiziere, zu deren Gunsten das Blatt ein Einschreiten der französischen Regierung verlangt.

w **New-York,** 15. März. „Evening Journal" veröffentlicht eine Depesche des Präsidenten Krüger aus Pretoria vom 13. d. M.: Die Burghers werden erst mit dem Tode zu kämpfen aufhören. Unsere Streitkräfte kehrten nach den ersten Verteidigungslinien auf eigenem Grund und Boden zurück. Der Einzug in Natal war mehr zu unseren Gunsten, als erwartet wurde. Die Engländer werden nie bis Pretoria kommen. Die Burgher Steijn und Joubert und viele andere sind einig und kein Streit ist zwischen uns vorhanden. Gott helfe uns!

♁ **Frankfurt,** 15. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Börse war heute etwas schwächer. Auf dem Montanmarkte herrschte einiges Leben. Banken blieben ruhig. Eisenbahnaktien teilweise matter Fonds meist behauptet.

Briefkasten.

„**Ein unbekannter Freund**". Anonyme Zuschriften können wir grundsätzlich niemals berücksichtigen. Wir bitten Sie, uns Ihren Namen schriftlich mitzuteilen. Unter dem Schutze des Redaktionsgeheimnisses sind Sie vor jeder Indiskretion sicher.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 16. März. „**Der Pfeifertag**" (A. 42). Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Samstag, 17. März. „**Der Herr im Hause**". (C. 42). Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Sonntag, 18. März. „**Die Hochzeit des Figaro.**" (B. 42). Anfang 7 Uhr, Ende gegen 1/4 11 Uhr.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 15. März.

Während die Depression, welche gestern bei St. Petersburg gelegen war, verschwunden ist, ist vor der mitteleuropäischen Küste eine neue, sehr tiefe, erschienen, welche ihren Wirkungskreis bis zum Fuß der Alpen herab ausgebreitet hat. In Mitteleuropa hält deshalb das trübe und rauhe Wetter mit Regen- und Schneefällen an. Von der Westgrenze abgesehen, lagen auch heute morgen in Deutschland die Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Das barometrische Maximum, das bisher Nordwesteuropa bedeckte, hat sich südwärts nach der Biscayasee verlegt; da nunmehr Winde aus mehr westlicher und südwestlicher Richtung zu erwarten sind, so wird es voraussichtlich etwas wärmer werden. Die Niederschläge werden weiter anhalten.

Hamburg, 14. März. Hamburg-Amerika-Linie. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New-York: 18. März Postd. „Phoenicia", 25. März Postd. „Pennsylvania", 29. März Schnellpostd. „Kaiser Friedrich", 1. April Postd. „Pretoria", 4. April Postd. „Belgravia", 5. April Schnellpostd. „Columbia", 8. April Postd. „Palatia", 15. April Postd. „Batavia", 19. April Schnellpostd. „Fürst Bismarck". Nach Boston: 30. März Postd. „Arcadia", 14. April Postd. „Adria". Nach Baltimore: 20. März Postd. „Assyria", 27. März Postd. „Bosnia". Nach Philadelphia: 30. März Postd. „Arcadia", 14. April Postd. „Adria". Nach New-Orleans: 28. März Postd. „Hercynia". Nach Montreal: 12. April Postd. „Cheruskia", 26. April Postd. „Westphalia". Nach Jamaica, Central-Amerika: 18. März Postd. „Constantia". Nach Portorico und Hayti: 21. März Postd. „Flandria". Nach Hayti und Mexico: 25. März Postd. „Canadia". Nach Venezuela und Columbien: 28. März Postd. „Valdivia". Nach Hayti und Central-Amerika: 1. April Postd. „Valencia". Nach Ostasien: 18. März Postd. „Sarnia", 30. März Postd. „Ambria". 822

Frage:
Warum erfreuen sich die Maggi-Produkte so großer Beliebtheit und allgemeinen Vertrauens?
Antwort:
1. Weil jedes einzelne Produkt seinem speziellen Zwecke dienend, bei billigstem Preise die höchste Vollkommenheit erreicht.
2. Weil alle Empfehlungen von Maggi wahr sind.

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank:
Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Fürth, Bückeburg, Detmold, Chemnitz.

Aktienkapital: 130 Millionen Mark. — Reserven: 34 Millionen Mark.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten**.
Annahme von **verzinslichen Baareinlagen**, und von offenen und geschlossenen **Depôts**.
An- und Verkauf von Werthpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons**, Dividendenscheinen und verloosten Effecten.
Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere; **Discontirung** und Einzug von Wechseln, Checks etc.
Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslandes, insbesondere in Frankfurt a. M., Berlin und London, bei letzteren Plätzen **durch unsere eigenen Niederlassungen.**
Vermiethung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und **Versicherung** verloosbarer Effecten **gegen Coursverlust** bei unserer eigenen Versicherungsabtheilung; Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von überseeischen Rembourscrediten auf London etc. 128.26.21

Musikbildungsanstalt Karlsruhe

(gegründet im Jahre 1837).

Oeffentliche Aufführungen

des Schuljahres 1899/1900
im großen Eintrachtssaale.

Erster Tag: Sonntag den 25. März,
zweiter Tag: Dienstag den 27. März,
dritter Tag: Mittwoch den 28. März,
jeweils nachmittags 3 Uhr.

Beginn des neuen Schuljahres am 2. April 1900.

Lehrpersonal: **Allgemeine Musiklehre:** Frau **Fritsche**; **Harmonielehre:** Herr **August Hoffmeister**; **Violine:** Herr Kammermusiker **Bühlmann**, die Herren Hofmusiker **Ederer, Laberer, Matthes, Mühlmann, Neubert, Veit, Voigt, Weinreich**; **Violoncello:** Herr Hofmusiker **Söllner**; **Klavier:** Frl. **Lüder, Mozer, Zeller, Gutzmann, Zureich** und **Metius**, die Herren **Ankerer** und **August Hoffmeister**; **Höhere Klavierklasse,** Cursus I: Frl. **Mozer**, Cursus II: Herr **Rübner**; **Sologesangklasse:** Frau **Fritsche**; **Chorgesangklasse:** Frau **Fritsche**, Herr **Rübner**; **Höhere Theorieklasse,** Cursus I und II (Harmonie- und Compositionslehre): Herr **Rübner**; **Flöte:** Herr Hofmusiker **Stanelle**; **Oboe und Englischhorn:** Herr Hofmusiker **Richter**; **Klarinette:** Herr Kammermusiker **Klupp**; **Fagott:** Herr Kammermusiker **Gerbothe**; **Horn:** Herr Kammermusiker **Hüttisch**; **Trompete:** Herr Hofmusiker **Steinmetze**; **Posaune:** Herr Hofmusiker **Reick**; **Schlaginstrumente:** Herr Hofmusiker **Klebe**; **Ensemble-Unterricht**, I. Klasse: Herr Hofmusiker **Voigt**; II. und III. Klasse: Herr **Rübner.**

Das Schulgeld, welches in 3 gleichen Teilbeträgen im **voraus zu zahlen** ist, beträgt für das Jahr:

für Theorieklasse I., 2 Stunden wöchentlich	20 M.
für „ II., 2 „ „	24 M.
für „ III., 2 „ „	24 M.
für „ IV., 2 „ „	24 M.
für höhere Theorieklasse, Kursus I, 1½ Stunden wöchentlich	25 M.
für „ „ „ II, 1½ Stunden wöchentlich	28 M.
für Streichinstrumente, 2 Unterrichtsstunden wöchentlich	72 M.
für Blasinstrumente, 2 „ „	72 M.
für Schlaginstrumente, 2 „ „	60 M.
für allgemeine Klavierklassen, 2 „ „	72 M.
für höhere Klavierklasse, Cursus I, 2 Unterrichtsstunden wöch.	100 M.
für „ „ Kursus II, 2 „ „	150 M.
für Sologesangklasse, 2 Unterrichtsstunden wöchentlich	150 M.
für Chorgesang und Ensemble-Unterricht wird **kein** Honorar erhoben;	
für Hospitanten (vgl. Satzungen §. 13)	8 M.

In den Theorieklassen findet eine **einmalige Aufnahme** für das laufende Schuljahr statt; in den Instrumentalklassen dagegen werden **jederzeit** Schüler aufgenommen. 1442.1

Die Satzungen der Anstalt sind durch die Direktion und die hiesigen Musikalienhandlungen unentgeltlich zu beziehen.

Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Direktor **C. Rübner**, Leopoldstraße 45, **mündliche Anmeldungen** werden vom 31. März ab in den Sprechstunden Samstags und Mittwochs, nachmittags von 4–5 Uhr, im Anstaltsgebäude, Ritterstraße 7, entgegengenommen.

Die Direktion: **Cornelius Rübner.**

Unübertroffene Tonvollkommenheit, Spielart und Solidität
begründen den Weltruf der

Berdux-Pianos

mit Patent-Repetitions-Mechanik (D. R.-P. 58257).
Fabrikat allerersten Ranges.
Alleinige Niederlage 1438
***H. Maurer,* Pianolager,**
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Mittwoch den 21. März 1900, abends 7 Uhr,
im Museums-Saal:

Lieder-Abend
Raimund von Zur-Mühlen.

Eintrittskarten Saal M. 3, 2, 1.50, Galerie M. 2, 1, sind in der unterzeichneten Musikalienhandlung und abends an der Kasse zu haben. 1471.2.1

Telephon 487. ***Hans Schmidt,***
Musikalien-Handlung,
Rondellplatz.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Realklassen: Sexta bis Secunda (mit Gymnasialabteilung). Unterricht in kleinen Klassen, eingehende Berücksichtigung schwächerer Schüler, Anfertigung der häuslichen Arbeiten i. d. Schule, brachten seit Bestehen der Anstalt günstige Erfolge. Sämtliche aus Klasse II in 7 Cursen abgegangenen Schüler bestand. die **Einj.-Freiw.-Prüfung.** Andere erreicht. **ohne Schwierigkeit** den Uebergang in mittlere und obere Gymnasial- u. Realklassen. Kleines **Familienpensionat.** (1285.15.1) **Dr. Volz.**

Brauer-Akademie Worms. 990.10.4 — Beginn des Sommer-Semesters am **19. April 1900.** Programm durch **E. Ehrich,** Worms.

Konfirmandenstoffe

empfehlen

Hessert & Kieser,

Kaiserstraße, Ecke der Douglasstraße.

Für Mädchen:
Reinwollene schwarze und weiße Stoffe d. Meter v. 75 Pfg. an.
Reinwollene Jacken- und Capesstoffe d. Meter von Mk. 2.50 an.

Für Knaben:
Schwarze Tuche und Buxkins,
Schwarze und dunkelblaue Cheviots und Kammgarne,
Dunkle Anzugsstoffe, d. Meter v. Mk. 2.50 an. 1488.2.1

Gebr. Mickeleit

1464.42.1

Köln a. Rh. — *Strassburg i. E.*

Centralheizungen aller Systeme.
Lüftungs- und Trockenanlagen, Wasch- und Badeanstalten, Dampfkocheinrichtungen.
Rohrleitungen für Dampfanlagen.
Einrichtung compl. Dampfkraftanlagen.

---

5 wertvolle Wochenschriften
kostenfrei:

jeden Montag: **„Zeitgeist“** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
jeden Mittwoch: **„Technische Rundschau“** illustr. polytechnische Fachzeitschrift
jeden Donnerstag: **„Haus Hof Garten“** illust. Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft
jeden Freitag: **„ULK“** farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt
jeden Sonntag: **„Deutsche Lesehalle“** illustriertes Familienblatt

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

welches **täglich 2mal**, auch **Montags**, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheint, im ganzen **13 mal** wöchentlich. 1403.2.1

Gegenwärtig 68000 Abonnenten!

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint:
„Weite Gewissen“ von **Julius v. Werther,**
ein wertvoller, interessanter Roman, der, fesselnd in edler und klarer Sprache geschrieben, in seiner Tendenz auf eine kerngesunde Moral hinzielt.

Abonnements für das II. Quartal 1900 zum Preise von **5 Mk. 25 Pfg.** (für **alle 6 Blätter zusammen**) nehmen alle Postanstalten Deutschlands (Ausland mit Postzuschlag) entgegen.

Probenummern sind gratis von der Expedition Berlin SW. 19 zu beziehen.

Ueberall erhältlich.

In welchen Betten schläft man am besten?
Für jede Bettstelle geeignet.

In solchen mit **Patent-Matratzen** von **Westphal & Reinhold. Berlin.** Fabrik: N. Süduser 24 25.

Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich
Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen „Non plus ultra“. 1459.12.1
Ueberall erhältlich.

Ein **tüchtiger junger Mann,** militärfrei, welcher im

Genossenschafts- und Bankwesen

erfahren ist und selbständig einen Abschluß fertigen kann, **findet** sofort **Stelle.** Offerten unter **D. 1576** befördern **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Stuttgart.** 1379.—2

Gebrauchte
Fahrräder

in allen Preislagen unter Garantie billigst zu verkaufen. 1467.30.1
Adlerstr. 9 H. Voigt Adlerstr. 9
Mechanische Werkstätte.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Beiträge für das Jahr 1899, hier die Aufstellung der Umlageregister für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung betreffend.

Die Kataster der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die Stadtgemeinde Karlsruhe und die abgesonderte Gemarkung Hardtwald für das Jahr 1899 liegen vom **15. d. Mts.** an während 2 Wochen im Rathaus, nördlicher Flügel, III. Stock, Zimmer Nr. 118, zur Einsicht der Beteiligten offen. Einsprachen gegen die Kataster können während dieser Frist und weiterer 4 Wochen schriftlich oder mündlich bei uns erhoben werden. 1470.1

Karlsruhe, den 13. März 1900.
Der Stadtrat:
Siegrist. Lacher.

Jagdverpachtung.

Die Ausübung des der hiesigen Gemeinde in der hiesigen Gemarkung zustehenden Jagdrechts soll
Dienstag den 3. April l. J., vormittags 10 Uhr,
in diesseitigem Geschäftszimmer in öffentlicher Versteigerung verpachtet werden, auf 9 Jahre, von Lichtmeß 1901 bis dahin 1910, wozu die Jagdliebhaber eingeladen werden.

Das Jagdrecht erstreckt sich auf eine Fläche von 1392 Hektar Feld und 130 Hektar Wald und wird in zwei Teilen, auf Verlangen oder nach Gutfinden des Gemeinderats auch im Ganzen versteigert.

Neckarbischofsheim, den 5. März 1900.
Bürgermeisteramt.
J. V. 1310.2.2
Dörner.

Taglöhner-Gesuch.

Beim **städtischen Tiefbauamt** finden **Taglöhner Beschäftigung.**

Persönliche Anmeldung hat beim Tiefbauamt (Rathaus III. Stock, Zimmer Nr. 130), Eingang Zähringerstraße) zu erfolgen. 1472.3.1

Karlsruhe, 14. März 1900.
Städtisches Tiefbauamt.

Geometer.

Gesucht zu möglichst baldigem Eintritt ein tüchtiger und zuverlässiger **Geometergehilfe,** welcher mit den Katastervermessungsarbeiten vollständig vertraut ist. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird dauernde Stelle in Aussicht gestellt. Bewerbungen, mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen versehen, wollen **längstens bis 24. ds. Mts.** bei uns eingereicht werden.

Pforzheim, den 6. März 1900.
Städtisches Tiefbauamt.
L. Glöckler. 1336.3.2

Zeilhof,
Oberamt Weinsberg.

Weingut-Verkauf.

Ich beabsichtige, mein in einer der schönsten Gegend Württembergs, im Weinsberger Thal, 2 Stunden von Heilbronn, 20 u. 7 Minuten von 2 Bahnstationen entfernt gelegenes Hofgut **zu verkaufen.** Dasselbe ist vollständig arrondiert, besitzt eigenes Jagd- und Schäfereirecht. Es umfaßt mehr als 20 Hektar Güter I. Qualität, darunter 4 Hektar Weinberge in bester Lage, welche leicht um d. zweifache vermehrt werden können. Das Gut ist mit sehr vielen tragbaren Obstbäumen bepflanzt und befindet sich im besten kulturellen Zustand. Dieser gut rentierende Besitz bietet alle Annehmlichkeiten für einen angenehmen Landsitz, sowie auch der vorhandenen vorzüglichen Keller wegen eine Weinhandlung betrieben werden könnte. Liebhaber wollen sich persönlich wenden an den Besitzer 1455.1

F. Walther.

Deutscher Tourenclub.

Allgemeine Radfahrer-Union,
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.
Freitag den 16. März 1900, abends 9 Uhr,
Vereinsabend
im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler“, Kronenstraße 53.
Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Die Vorstandschaft.
Gäste stets willkommen. 130.10

Feinstes dunkles
Culmbacher Exportbier

für Rekonvaleszente, Magenleidende, Wöchnerinnen ec. ec.
in 1/1 und 1/2 Flaschen, sowie in Gebinden empfiehlt 584.48.8
A. L. Beck,
Kaiserstraße 150. Telefon 335.
gegenüber dem Postneubau.

J. Sorin & Co
COGNAC

feinst. franz. Marke, empfiehlt in Originalflaschen u. Gebinden ab hiesigem Transitlager. 108.19.12
Generaldepot für Süddeutschland
Rudolf Oberst, Karlsruhe,
Westendstraße 9.
Proben zu Diensten.

Wer Interesse für die **Börse** hat, lese die 711.—6
„Berliner Börsen-Kritik“.
Probenummern **gratis** u. **franko.**
Verlag und Expedition:
Berlin W., Leipzigerstrasse 101 102.

Fahrräder u. sämtliche Zubehörteile liefert billigst **Hans Crome, Einbeck.** Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis. 1263 26.3

Patent-Bureau Karlsruhe
C. Kleyer Kriegstr. 109
Ingenieur & Patentanwalt
12.50.37
Filiale **Mannheim C 2, 7.**

Honig.

Feinsten, **garantiert reinen,** unverfälschten Bienenhonig vers. die **10 Pfd.-Dose zu 6,50 M.** franko **A. Steinkamp,** Imkerei in **Cloppenburg,** Großhztb. Oldenburg. 606.41.22

Vernickelung

neuer und alter Gegenstände liefert in feinster Ausführung 470.20.17
Fischer & Kiefer,
Syphon-u. Kohlensäur.-Apparatefbk.
Karlsruhe, Wilhelmstr. 57.

Oliven-Speiseöl.

Tüchtige, leistungsfähige **Agenten** überall verlangt, welche Kolonialwarengeschäfte en gros und en détail, sowie Drogen- u. Apothekerwaren-Handlungen besuchen. Zuschriften in französischer Sprache erbeten. **Case Postale Nr. 641, Marseille** (Frankreich). 1461.5.1

Heirats**partie**n, 450 reiche, a. Bild, erhalten Sie sofort z. Auswahl zum **Osterfest.** Senden Sie nur Ihre Adresse an **„Reform“,** Berlin 14. 1191.13.7

Ein tüchtiger, jüngerer
Kaufmann
für allgemeine Büreauarbeiten wird von einer 1344.3.2
grossen Fabrik Süddeutschlands
zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerten unter **P. C. 838** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Frankfurt a. M.**

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.